

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 11

Artikel: Das Leben ist schwer : der Stammtisch - ein einziges Klischee
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Stammtisch – ein einziges Klischee

ULRICH WEBER

Stammtische sind ein einziges, riesiges Klischee, mit dem wir nun endlich mal abfahren sollten. In der Regel sind sie rund oder oval und tragen riesige Aschenbecher, und Fotos an der Wand hinter ihnen erinnern an glorreiche Zeiten von irgendwelchen Vereinen (Turner, Sänger, Alpinisten usw.). Aber es stimmt nun einfach nicht mehr, dass immer noch General Guisan an der Wand hängt. Köbi Kuhn und Rotscher Federer liegen uns heute näher.

An Stammtischen trifft man die Platzhirsche des Kaffs oder des Quartiers oder von was auch immer; diejenigen, die stets zuerst wissen, wer gestorben ist, wer die Partei gewechselt hat und wer mit wem ein «Gschleick» hat. Aber es stimmt nun einfach nicht mehr, dass alle nur Stange um Stange trinken, billige Stumpen rauchen und abendlang «grusige» Witze erzählen. So viele «grusige» Witze gibt es ja gar nicht.

An Stammtischen haben keine Fremden Platz, und es wäre dumm von ihnen, wenn sie es gleichwohl versuchen würden, denn die Stammtischgäste «mauern» sehr gekonnt (Schweigen, Einnebeln, drohende Blicke). Das hat nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun, sondern mit der Tatsache, dass ein Stammtisch eben immer ein Stück Heimat darstellt. Darum muss er denjenigen Leuten vorbehalten bleiben, die von hier stammen (daher ja auch der Name), und ist nichts für Fremde, denn deren Stammtische stehen eben in der Fremde – logo!

An Stammtischen sitzen nur Männer, wird weiter behauptet. Stimmt, aber es

gibt Ausnahmen. Zum Beispiel die Wirtin, weil die keine eigene Stube hat, oder die Serviertochter, die sich ja auch irgendwohin zurückziehen können möchte. Der Stammtisch ersetzt die Familie.

Am Stammtisch sitzen nur Männer, die Krach mit ihren Frauen haben. Auch das so ein Klischee! Aus eigener Erfahrung weiss ich aber, dass viele Männer nur da sitzen, weil sie Angst haben, heimzugehen, oder weil sie sich Mut für die Versöhnung antrinken wollen.

Der Stammtisch hat immer Recht. Das heisst: Wenn die Männer am Stammtisch mit ansteigender Wut über die Weltlage reden, dann hüte man sich, vom Nebentisch aus zu widersprechen – selbst wenn man tausend Argumente und Fakten gegen die Stammtischmeinung vorzubringen hätte. Niemand würde zuhören, und die Argu-

**Stammtische
sind laut,
selbstgerecht
und frauenfeindlich**

mente würden einem ohnehin schnell ausgehen, wenn sich etwa ein Lastwagen-Chauffeur mit Elefanten-Beinen vor Ihnen aufpflanzen würde.

Nur, wer ist heute überhaupt noch anderer Meinung als der Stammtisch? Heute ist doch Allgemeingut, dass Blocher immer Recht hat, Couchepin ein Schlitzohr ist und Abzocker verdammte Schafseckel sind! Letzteres bestreiten ja wohl höchstens die Abzocker selber, und solche setzen sich sicher nie neben einen Stammtisch.

Stammtische sind laut, selbstgerecht und frauenfeindlich – dachte auch ich viele Jahre lang. Bis ich eines Tages Zeuge folgenden Schauspiels wurde: Eine junge Frau mit müden, traurigen Augen kam ins Restaurant, mit einem Kind auf dem Arm, und setzte sich ausgerechnet an den Stammtisch. Jetzt passiert was, dachte ich, das nehmen diese rauen Männer doch sicher nicht einfach so hin!

Aber ich täuschte mich. Während die Wirtin für die Frau einen Teller mit warmem Essen zubereitete, drückten die Männer diskret ihre stinkenden Stumpen aus und erkundigten sich mitfühlend nach dem Gatten dieser Frau. Hierauf setzten sie ein Kässeli in Umlauf, in das jeder ein Nötli oder zumindest einen grossen Batzen fallen liess. Ich erfuhr, nachdem die Frau das Lokal wieder verlassen hatte, dass ihr Ehemann schwer krank darniederlag. Das rührte mich.

Kürzlich las ich, dass es auch Frauenstammtische gebe – ein Ort, wo sich zum Beispiel Einfrau-Unternehmerinnen zum Erfahrungsaustausch treffen und Netzwerke aufbauen könnten, denn Freundschaften und Kommunikation seien enorm wichtig. Voilà, der Stammtisch mit unbestrittenen sozialen Funktionen, als Ort der Kommunikation, als Kontrapunkt zur Anonymität und Isolation! Man müsste ihn geradezu erfinden, wenn es ihn nicht schon gäbe.

Ich spielte kurz mit dem Gedanken, auch mal mit müden Augen und einem Kind auf dem Arm einen Frauenstammtisch zu besuchen, um zu sehen, was passieren würde. Aber so ganz leise beschlich mich das Gefühl, dass ich mit meinen ewigen Klischees und Vorurteilen nun endlich einmal abfahren sollte.